

# Die Heimarbeiterin.

Organ der christlichen Heimarbeiterinnen-Bewegung.

Das Blatt erscheint monatlich.  
Mitglieder erhalten es kostenlos.  
Redaktionschluss am 15. jeden  
Monats.

Herausgegeben vom Hauptvorstande.  
Hauptgeschäftsstelle: Berlin W 80, Rollendorferstr. 18-14.  
Fernsprecher: Amt Cützow, 2358.  
Sprachstunden: wöchentlich von 9-2 und von 4-7 Uhr.

Zu beziehen durch die Haupt-  
geschäftsstelle und durch alle  
Postämter.  
Preis vierteljährlich 50 Pf.

Nummer 4.

Berlin, April 1913.

13. Jahrgang.

Mit wen'gen kommst du nimmer fort,  
Doch hunderttausend bring' zusammen,  
Dann sprich es aus, das rechte Wort,  
So setzest du die Welt in Flammen.

Emanuel Geibel.

## „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los; Wer legt noch die Hände feig in den Schoß?“

Unsere Aprilnummer wird geschrieben, während ganz Deutschland und vor allem das vom Norden einst in den Staub getretene Preußen in freudiger Dankbarkeit der Zeit vor hundert Jahren gedenkt. Jener Zeit, da der Opfermut unserer Vorfahren alles daransetzte, um die Heimat von fremder Knechtschaft zu befreien oder in Ehren unterzugehen. Gott war mit ihnen, weil sie alle, alle kamen, als der König sie rief. Gott half ihnen hindurch, weil selbst ein so Starker wie Jork, der in Taurroggen schon ungerissen handelte und Napoleon die Gefolgschaft kündigte, in die Schlacht zog mit dem Wort: „Anfang, Mitt' und Ende, Herr, zum besten wende!“ Wir, die wir auf unserm Verbandstage 1812 auf der Bühne vor uns sahen und ein Stück jener Zeit miterlebten, wir wurden warm an jenem Abend wie vielleicht nie zuvor. Warm als Preußen und Deutsche. Denn die Wiebergeburt unseres Volkes erlebten wir da mit und freuten uns der Männer, die unsere Väter durch Kampf und Not zum Siege führten. Und in unser aller Herzen glühte der Wille auf, treu und opferbereit zu sein wie jene. Gott allein weiß, ob uns nicht Zeiten bevorstehen, die von uns nach dem Willen auch die Tat fordern werden. 42 Friedensjahre durften wir, durfte unser Vaterland, unter unsern den friedenvollenden Herrschern erleben. Gebe der Herr der Welt, daß auch alle Unruhe der heutigen Zeit wieder ausmündet in Jahre des Friedens! In jenen Tagen des Befreiungskampfes, der den Grund legte zu der endlich, endlich 1870 errungenen deutschen Einigkeit, sang Theodor Körner, der Liebling aller, einst und jetzt, der nicht nur Vieder, sondern sein Leben dem Vaterlande gab, auch das Lied, dessen Anfang über diesen Zeilen steht. Was sollen sie uns, den friedlichen Frauen, Heimarbeiterinnen und ihren Mitkämpfern, sagen? Nicht, daß wir zum Schwert greifen sollen, wie eine Leonore Prochasta und so manche andere deutsche Frau. Wir haben ja noch den goldenen Frieden und beten, daß er uns in Ehren erhalten bleibe. Aber das Wort soll uns dennoch gelten. Aufstehen sollen die, die bisher zögerten, aufstehen zum Kampf! Die 8000 organisierten Heimarbeiterinnen sind wie die Scharen Jorks, die den Mut hatten, sich einzusetzen, ehe noch das ganze Volk erwachte. Sie haben über ein Jahrzehnt gerungen für die wirtschaftliche Befreiung der schwächsten Schicht im deutschen Volke, für die Besserung des Loses aller Heimarbeiterinnen. Wäre das Jorksche Korps allein geblieben, hätte nicht das gesamte Preußenvolk den Ruf seines Königs verstanden — die Völkerschlacht bei Leipzig hätte nicht die Befreiung gebracht. „Wer legt die Hände noch feig in den Schoß?“ so fragt der Dichter und — alle, alle kamen!

In den Korps der Freiwilligen waren die Braunschweiger, die Hessen, die Sachsen und die Bayern schon vertreten, ehe ihr engeres Vaterland sich von dem fremden Zwingherrn hatte lösen können. Und weil es so war, darum wurde Deutschland frei. Das soll uns ein Beispiel sein in diesem Jahre der Erinnerung. Auch wir müssen jetzt fragen, nach den Erfolgen, die wir 8000 allein errungen: „Wer legt die Hände noch feig in den Schoß?“ Es gilt jetzt, in das Stübchen jeder Heimarbeiterin im Vaterlande den Ruf zu tragen: „Steh' auf, schließ' dich an, stärke die Reihen, damit auch unser der Sieg werde!“ Wir haben auf unserm Verbandstage erkannt, wieviel uns noch zu tun bleibt. Wir haben mehr denn je auch fühlen können, welche eine Kraft in dem Zusammenschluß, in dem Geseintsein liegt. Oh, daß es doch jetzt auch wie ein Sturmeswehen durch alle deutschen Lande gehen möchte, und alle, alle aufstünden und kämen, um mitgutun in dem Ringen, dem wir uns geweiht haben! Freiwillige vor an allen Orten, wo Heimarbeiterin geschieht! Freiwillige aus allen Ständen wie anno dazumal, wo einer neben dem anderen stand, der Gelehrte neben dem Landmann, der Handwerker neben dem Arbeiter — ein Volk von Brüdern! Längst ist das unsere Lösung, aber noch sind längst nicht alle aufgestanden, und noch immer zögern auch die Helfer. Darum eingefügt auf der ganzen Linie! Laßt uns die Zögernden heranziehen, laßt uns in der Erinnerung an 1813 die Kraft finden, aus 1913 ein Jahr der Erhebung der Heimarbeiterinnen zu machen zu ihrem eigenen Besten, zum Segen unseres Volkes. Laßt uns zeigen, was Frauen können, die ihrer Väter würdig sind! Vorwärts mit Gott!

## Geschäftsbericht<sup>\*)</sup>

über die Zeit vom April 1909 bis Februar 1913.

Wieder gilt es, einen Geschäftsbericht über die Zeit zwischen zwei Verbandstagen zu erstatten, aber nicht mehr wie sonst sieht unsere liebe Hauptschriftführerin, Therese de la Croix, am Schreibtisch und berichtet über Arbeit und Erfolge des Hauptvorstandes; gleich nach unserem dritten Verbandstage legte sie schwerkrank die fleißige Feder aus der Hand, um sie nicht wieder aufzunehmen. Pfingsten 1909 ist sie heimgegangen, ein unersehlicher Verlust für unsere Hauptvorsitzende und unsere Bewegung! Ihr Fortgehen brachte große Veränderungen in den Hauptvorstand, weil auch Frau Gutknecht, die zweite Vorsitzende der Gruppe Berlin-Nordost, ihr Amt niederlegte, um der Gruppe, die schwer unter dem Verlust ihrer langjährigen, unvergleichlichen Leiterin litt, wenigstens die zweite Vorsitzende zu erhalten. An Stelle von Fräulein de la Croix wurde Fräulein Hamm zur Hauptschriftführerin, für Frau Gutknecht Fräulein Erckens gewählt; im Laufe der Zeit schieden auch Fräulein Sabac-el-Cher wegen Kränklichkeit und Frau Köffelmeier wegen Überlastung aus, für sie traten Frau Hanusch und Frau Kortmann in den Haupt-

\*) Auf dem 4. Verbandstage erstattet von Margarete Wolff.

vorstand ein. Im Februar 1910 legte Fräulein Wolff ihr Amt als Hauptkassenführerin nieder, weil Fräulein Behm sie gern freier für ihre persönliche Entlastung haben wollte. Bis zum August 1912 war Fräulein Schwerdtfeger Hauptkassenführerin, augenblicklich führt Fräulein Böhm stellvertretend die Hauptkasse. Noch ein liebes Mitglied verlor der Hauptvorstand durch den Tod: am 22. Januar 1912 starb Fräulein Nagel, für sie trat Frau Schaaat ein. Gleich nach dem Verbandstage wurde Fräulein Erdens als Sekretärin für die Hauptgeschäftsstelle gewählt, und später, nachdem kurze Zeit Fräulein Steyer bei uns gearbeitet hatte, als Ersatz für Fräulein Stenzel Fräulein Sahlberg. Zu Ehrenmitgliedern wurden zugewählt: Gräfin Montgelas, Herr von Behr-Pinnov und Professor Dr. Franke. Im Oktober 1910 wurde unsere Hauptgeschäftsstelle, da die Räume in der Verfflinger Straße nicht mehr ausreichten (es arbeiten jetzt dort außer den beiden Sekretärinnen dauernd fünf Mitarbeiterinnen: die Hauptvorsitzende, die Hauptschriftführerin, die Hauptkassenführerin, Fräulein Wolff und Fräulein Primavesi, die die Arbeitsvermittlung für Groß-Berlin übernommen hat), in die Kollendorfsstraße 13/14 verlegt. Auch die Hauptvorstandssitzungen finden jetzt dort statt. Im Jahre 1909 tagte der Hauptvorstand nach dem Verbandstage noch siebenmal, in den darauffolgenden Jahren je zwölfmal. Ist die Zahl der Sitzungen auch nur monatlich je eine geblieben, so hat sich ihre Dauer auf je sechs Stunden in der Regel ausgedehnt, denn unser Gewertverein und mit ihm die Arbeit des Hauptvorstandes ist seit dem vorigen Verbandstage erheblich gewachsen. Es erschien zwar zuerst, als ob die Erhöhung des Beitrages von 30 Pf. monatlich auf 10—40 Pf. wünschenswert von einer großen Anzahl Heimarbeiterinnen nicht getragen werden könnte. Nicht unbedeutende Verluste, besonders an den Orten mit sehr niedriger Entlohnung, machten sich bemerkbar, und wo gleichzeitig der Eifer und die Liebe der mitarbeitenden Frauen anderer Stände erlahmte, verlor der Gewertverein ganze Gruppen; aber zum Glück stehen wir jetzt schon lange wieder in der Vorwärtseentwicklung. Auf dem Verbandstage 1909 zählte der Gewertverein 6326 Mitglieder in 60 Ortsgruppen, die im Juli d. J. auf 6611 stiegen, bis Juli 1910 sanken sie auf 6018 herab, um bis Ende 1910 auf 6368, Ende 1911 auf 7480 und Oktober 1912 auf 8366 Mitglieder in 74 Ortsgruppen anzuwachsen. Die Zahl der außerordentlichen Mitglieder stieg auf 1558, davon zählten 1353 an die Gruppenkassen, 205 an die Hauptkasse. Ge gründet wurden im Laufe dieser vier Jahre im ganzen folgende 26 neuen Gruppen: Bielefeld, Botnang, Charlottenburg, Cöpenick, Dresden-Pieschen, Dresden-Striesen, Fürth, Griesheim, Hamburg-Barmbeck, Hamburg-Eimsbüttel, Köln-Kalk, Köstlin, Leipzig-Lindenau, Leipzig-Zwenkau, Vissa, Magdeburg, Neuenhagen, Nordhausen, Nürnberg (mit vier Zahlstellen), Pantow, Potsdam, Regensburg, Reutlingen, Schwanheim, Stuttgart-Cannstadt und Stuttgart-Obheim. Eingegangen sind: Machen, Amern, Beed, Burgwaldnief, Ertelenz, Frankfurt a. O., Giesenkirchen, Marienburg, Niederkrüchten, Obentirchen, Rheidt und Straßburg. Im Gegensatz zu dem letzten Geschäftsbericht ist rühmend zu erwähnen, daß einige der neuen Gruppen ohne direkte Hilfe der Hauptgeschäftsstelle durch die Nachbargruppen entstanden sind. Berlin-Nord, Dresden, Frankfurt a. M., Friedrichshagen, Hamburg, Köln, Leipzig und Stuttgart haben selbständig zur Ausbreitung der Organisation beigetragen. Dagegen ist die Reise der Leipziger Sekretärin ins Erzgebirge gänzlich erfolglos geblieben, weil sie keine Mitarbeiterinnen aus anderen Ständen fand. Das Gedeihen der Ortsgruppen ruht zum größten Teil auf dem Einsehen der Frauen anderer Stände, die auch die Meinarbeit für ihre Gruppe treu übernehmen und durch keine Wandersekretärin oder dergleichen zu ersetzen sind. Es ist nicht der schwierigste Teil unserer Aufgabe, Heimarbeiterinnen in die Organisation zu bringen, sondern sie darin zu erhalten und sie zu bewußten Gewerkschaftlern zu erziehen. Die Hauptvorsitzende hat darum im Laufe der letzten Jahre mit geringen Aus-

nahmen alle Ortsgruppen besucht, einige sogar mehrmals, überallhin neue Anregungen, frischen Mut und Sagensfreude gebracht. Außerdem hat sie in den verschiedensten Orten vor anderen Frauenvereinigungen über die Heimarbeiterinnenbewegung gesprochen, um neue Helferinnen für unsere gute Sache zu gewinnen. Auch Fernerzehende über die Ziele und Zwecke des Gewertvereins aufzuklären, ist von jeher als eine unserer wichtigsten Aufgaben angesehen worden, und von den betreffenden Frauenvereinen stets dankbar aufgenommen worden. Es seien hier aus der Fülle der Vorträge (auch Gruppenvorsitzende und Sekretarinnen werden jetzt öfter darum angegangen), nur einige herausgenommen: Fräulein Behm sprach u. a. vor den Sozialen Hilfsgruppen, dem Kaufmännischen Verband für weibliche Angestellte, den studierenden Frauen in Bonn, auf einem Teaband des Käuferbundes im Reichsschaubau, im Zentralverein für Arbeiterinneninteressen und vor der Berliner Frauenhilfe. Eine stärkere Beteiligung bei Kongressen und dergleichen wurde durch das Anwachsen unserer Organisation ermöglicht. Im Juli 1909 wurde der 7. Kongress der christlichen Gewerkschaften in Köln von sieben Delegierten besucht; die von uns dort gestellten Anträge, der Gesamtverband möge für die Einbeziehung der Heimarbeiterinnen in die Invalidenversicherung, für die Erhöhung des ortsüblichen Tagelohnes und für die Schaffung eines gesellschaftlichen Heimarbeiterchupes, der auch die Beeinflussung der Lohnfrage bringt, eintreten, wurden warm unterstützt und einstimmig angenommen. Von diesem Kongress wurde Fräulein Behm, die schon seit Jahren dem Ausschuss des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften angehörte, nun auch als Vertretung der weiblichen Arbeiterkraft in den Vorstand des Gesamtverbandes gewählt. Auf der Tagung des Evangelisch-sozialen Kongresses, der in der Pfingstwoche in Heilbronn stattfand, vertrat Fräulein Schreder den Gewertverein. Die zweite deutsche Konferenz zur Förderung der Arbeiterinneninteressen im März 1910 wurde von vielen ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern besucht. Die Heimarbeiterausstellung in Brüssel wurde im Sommer 1910 von Fräulein Hamm und Fräulein Primavesi besucht, auf der Internationalen Vereinigung für Arbeiterschut in September 1910 in Lugano hatte Professor Franke unsere Vertretung übernommen und überbrachte unseren Antrag auf internationale Regelung der Spitzenheimarbeit. Der 12. Januar 1911, der Heimarbeiteritag in Berlin, war einer der großen Tage unserer Organisation. Er war von Anfang an von uns mit vorbereitet, von uns durch 146 Delegierte besetzt (mehr als einem Drittel aller Abgeordneten!), und unsere Mitglieder drängten sich zur Diskussion; leider konnten nicht annähernd alle das Wort bekommen. So bewies er, daß Heimarbeiterinteressen nirgends so tief empfunden, so warm vertreten werden, wie durch den Gewertverein der Heimarbeiterinnen Deutschlands. Am nächsten Tage sprach unsere Hauptvorsitzende im Deutschen volkswirtschaftlichen Verbands, der eine öffentliche Versammlung einberufen hatte, um zu den Forderungen des Heimarbeiterertages Stellung zu nehmen. Auf dem zweiten Deutschen Wohnungskongress im Juni 1911 in Leipzig waren wir durch Gräfin Montgelas vertreten, ebenso bei der Konferenz zur Berufsberatung für das weibliche Geschlecht im Oktober 1911 in Berlin, für die Fräulein Behm ein Korreferat übernommen hatte, durch eine große Zahl von Mitgliedern. Der Deutsche Frauentag in Berlin im Februar 1912, die 6. Konferenz der Zentralstelle für Volkswohlfahrt im Juni 1912 in Danzig, die Wohnungskongress in Frankfurt a. M. im November 1912 wurden von der Hauptvorsitzenden und einigen Mitgliedern besucht. Zum 8. Kongress der christlichen Gewerkschaften, der im Oktober 1912 in Dresden tagte, schickte der Gewertverein 25 Delegierte; auch hier wurden unsere Anträge, die den Tarifzwang für die Hausindustrie, behördliche Aufträge für Heimarbeiterorganisationen und (mit den Textilarbeitern zusammen) Zuführung der weiblichen Angehörigen der Gewerkschaftler zu den betreffenden Verbänden forderten, von allen Anwesenden warm unterstützt. Gleich

im nächsten Monat fand der außerordentliche Gewerkschaftskongress in Offen statt. 15 Mitglieder und die Hauptvorsitzende konnten als unsere Abgeordnete der erhebenden Tagung, in der sich Katholiken und Protestanten unverbrüchliche Treue gelobten, beiwohnen. Außer diesen Tagungen und einer Reihe immer wiederkehrender, wie z. B. den Ausschusssitzungen des Gesamtverbandes, galt es, noch viele andere Veranstaltungen zu besuchen, sind wir doch jetzt einer ganzen Anzahl anderer Vereine mit Jahresbeiträgen angeschlossen. Gleich nachdem das Vereinsgesetz es möglich machte, erklärten wir unseren Beitritt zu der Gesellschaft für soziale Reform, dann zum ständigen Ausschuss zur Förderung der Arbeiterinneninteressen, zur Landeszentrale für Säuglingsschutz, zum Zentralausschuss der deutschen Frauenvereine zum Kampf gegen den Schmutz und Schund in Wort und Bild, zur Zentralstelle für Volkswohlfahrt, zum Verein für Wohnungsreform, zum Käuferbund, zum Verein Erholungshaus für Heimarbeiterinnen, zum Verband für handwerksmäßige und sachgewerbliche Ausbildung der Frau, zum Verein für Bodenreform und zum Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Für mehrere dieser Vereine wurde auch praktische Arbeit geleistet. So wurden Flugblätter des Käuferbundes vertrieben, Eingaben über Frauenforderungen zur Reichsversicherungsordnung, sowie das Arbeitsammergesetz und das Hausarbeitgesetz betreffend, mit dem ständigen Ausschuss für Arbeiterinneninteressen eingereicht, mit der Gesellschaft für soziale Reform Wünsche der Arbeiterschaft zur Reichsversicherungsordnung festgelegt, Forderungen der Frauen zum preussischen Fortbildungsschulgesetz und Maßnahmen gegen die Untervernahrung der Arbeiterkinder beraten, an der Bekämpfung der Schundliteratur durch Verbreitung guter Bücher mitgearbeitet, Kurse für die Töchter unserer Mitglieder in der Säuglings- und Kinderpflege gefördert, Eingaben um Pflichtfortbildungsschulen für Mädchen eingereicht, an einer Protestversammlung im Circus Busch zur Erreichung einer Reichszunachsteuer teilgenommen und dergleichen mehr. Außerdem wurden Fragebogen durch unsere Mitglieder ausgefüllt als Material für Erhebungen über „die gesundheitliche Lage der Heimarbeiterfamilien“ und „die Lage der weiblichen Jugendlichen“, augenblicklich solche „über die Entwicklung der gelernten oder ungelerten Frauenarbeit in der Konfektionsindustrie“. Im Gauverband Groß-Berlin und Groß-Hamburg sind außerdem Enqueten über die Wohnungsverhältnisse unserer Mitglieder veranstaltet worden.

Im Vorbergrunde stand aber in der Berichtsperiode die Arbeit für die Heimarbeitergesetzgebung. Vagen noch in dieser Zeit dem Reichstage Entwürfe zum Arbeitsammergesetz, der Reichsversicherungsordnung und dem Hausarbeitgesetz vor, alle drei für uns von größter Wichtigkeit. Im Juni 1909 hatte Frau Levin Behm in einem Schreiben an den Reichskanzler die Wünsche der Heimarbeiterinnen betreffs Wohnämter zum Ausdruck gebracht; in demselben Monat vertrat sie mündlich als Sprecherin des ständigen Ausschusses zur Förderung der Arbeiterinneninteressen bei einer Audienz im Reichsamt des Innern denselben Gedanken. Im Juli 1909 beschloßen alle Gruppen die Erklärung des 7. Konarisses der christlichen Gewerkschaften, der die ablehnende Haltung der Reichsregierung in bezug auf die Beeinflussung der Lohnfrage in der Heimarbeit bedauert und der Erwartung Ausdruck gab, daß die kommende Sitzungsperiode die Veräumnis der letzten wieder gut machen werde, als Resolution und brachten sie überall in die Tagespresse. Die neue Sitzungsperiode des Reichstages brachte die Entwürfe zum Arbeitsammergesetz und Hausarbeitgesetz. Zu beiden reichte der Gewerbeverein Eingaben an Reichstag und Bundesrat ein, im Oktober 1910 eine Petition in Sachen der Reichsversicherungsordnung, im November 1910 eine neue Eingabe zum Hausarbeitgesetz gleichzeitig mit der Broschüre von Gertrud Döhrenfurth: „Tarifämter in der Hausindustrie“ und im August 1911 wurde eine letzte gemeinsam mit dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften und der Gesellschaft für soziale Reform eingereicht. Diese sowie unsere

Wünsche zur Reichsversicherungsordnung wurden wieder von unseren Gruppen auch in der Form von Resolutionen gefaßt und der Presse übergeben. Der für diesen Geschäftsbericht zur Verfügung stehende Raum reicht nicht aus, um im einzelnen zu schildern, was unsere Hauptvorsitzende durch persönliches Vorstelligwerden bei Abgeordneten aller bürgerlichen Parteien, durch Audienzen, durch Bescheiden der Presse usw. getan hat, um den Wünschen der Heimarbeiterinnen Gehör zu verschaffen. Es wurde ja auch im Reichstage ausgesprochen, daß das Zustandekommen des Hausarbeitgesetzes in erster Linie dem „rührigen Gewerbeverein der Heimarbeiterinnen“ zu verdanken sei. Das Gesetz erfüllt nur einen Teil der Forderungen des Gewerbevereins, und doch wünschte der Hauptvorstand, daß es lieber in dieser Form angenommen würde, als daß es wieder unter den Tisch fiel und dann voraussichtlich jahrelang dem Reichstag kein neuer Entwurf vorgelegt würde. Etwas Hilfe bringt es doch, und sofort hat sich der Gewerbeverein zu seiner Durchführung den Behörden zur Verfügung gestellt. Es sind den verschiedenen Gewerbeinspektionen Wünsche für die Formulare zur behördlichen Listenführung überandt, Eingaben zur Errichtung von Sachausschüssen eingereicht, in wiederholten Fällen die Gewerbeinspektion auf übermäßig langes Warten beim Holen und Liefern von Arbeit aufmerksam gemacht worden (in allen Fällen ist Abhilfe geschaffen worden!), und an alle Mitglieder Wertblätter zum Hausarbeitgesetz verteilt worden. Für die Auskunftsstelle für Heimarbeiterreform hat der Gewerbeverein eine jährliche Beihilfe von 400 M. für drei Jahre in Aussicht gestellt, da er auch von ihr tatkräftige Hilfe zur Durchführung des Gesetzes erhofft. So sind wir denn in diesen vier Jahren ein gut Stück vorwärts gekommen und können an die Formulierung eines neuen Programms gehen, da wir fast alle Punkte aus unserem alten Programm mit Stolz als erfüllt streichen können: Die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Hausgewerbetreibenden, die Einführung von Lohnbüchern, die behördliche Listenführung, die Wohnungsinspektion in gewissem Umfange, die Ausdehnung der Gewerbeaufsicht auf das Hausgewerbe, das Verbot der Mitgabe von Arbeit nach Hause an eine Werkattarbeiterin und die Förderung von Tarifverträgen haben uns die neuen Gesetze sowie die Erweiterung der Gewerbeordnung gebracht.

Auf die behördlichen Anträge, die uns durch die Resolution in Aussicht gestellt sind, die bei der Annahme des Hausarbeitgesetzes vom Reichstage angenommen worden ist, warten wir freilich noch. Bestreunte Abgeordnete haben inzwischen den Ministern der in Frage kommenden Ressorts im Namen des Gewerbevereins diese Resolution wieder in Erinnerung gebracht. Gegen die stärkere Zulassung von ausländischen Arbeitern, die die Arbeitgeber im Schneidergewerbe wünschten, ist eine Eingabe im Mai 1910 mit dem Verbandschristlicher Schneider und Schneiderinnen gemacht worden.

Die Einbeziehung der Heimarbeiterinnen in die Krankenkassen durch Ortsstatut zu erreichen, ist wegen der bevorstehenden Einführung der Krankenversicherung durch die Reichsversicherungsordnung nur noch in wenigen Städten, wie z. B. in Stolz i. P. und Breslau, möglich gewesen; dafür hat der Gewerbeverein fast durch alle Gruppen, teils selbständig, teils mit den Ortskartellen der christlichen Gewerkschaften gemeinschaftlich, versucht, eine Erhöhung des ortsüblichen Tagelohnes zu erreichen. Es ist dies auch in verschiedenen Orten möglich geworden, was darum so wichtig ist, weil der ortsübliche Tagelohn zur Grundlage für die Berechnungen der Landkrankenassen dienen soll. Wo es irgend möglich ist, brechen unsere Mitglieder für Einbeziehung der Heimarbeiter in die Ortskrankenassen und gegen eine solche in die Landkrankenassen. Sie haben ja bewiesen, daß sie imstande sind, trotzdem es natürlich nicht immer leicht ist, die höheren Beiträge für die Ortskrankenasse aufzubringen, und sie setzen durch die stetig zunehmende Beteiligung an den Wahlen, daß sie Wert darauf legen und fähig sind, ihr Wahlrecht auszuüben.

In mehr als einem Ort ist es in den vier Berichtsjahren gelungen, durch den Eifer unserer Ortsgruppe die Kasse von der einseitig sozialdemokratischen Verwaltung zu befreien. Ueberhaupt zeigt sich in den letzten Jahren, besonders bei den älteren Gruppen, ein kräftigeres Standesbewußtsein, gewerkschaftlicheres Arbeiten, ein deutlicheres Unterscheiden der verschiedenen Organisationsrichtungen und ein bewußteres sich neben die christlichen Bruderverbände stellen. Mit Stolz gaben unsere Mitglieder ihr Scherflein für die ausgesperrten Bauhandwerker und Tabakarbeiter. Mit Begeisterung zeigten sie ihre nationale Gesinnung, indem auch sie zur nationalen Flugspende beisteuerten. — Auch im Abschluß von Tarifverträgen, dieser schwierigsten Aufgabe für Heimarbeitersorganisationen, hat der Gewerbeverein Fortschritte gemacht. Es ging zwar ungünstig genug an. Im April 1909 wurde der Tarifvertrag in der Schirmbranche in Königsberg i. Pr. wegen der schlechten Konjunktur von den Arbeitgebern gekündigt und nur mit einigen Verschlechterungen für die Arbeiterinnen und einigen unwesentlichen Verbesserungen wieder angenommen. Doch gelang es im April 1912, die Verschlechterungen wieder aus dem Tarifvertrag herauszubringen und neue Verbesserungen zu erreichen. Im April 1910 konnte unsere Gruppe in München einen Tarifvertrag in der Herrenkonfektion mit abschließen; in Königsberg erkämpften unsere Mitglieder sich das Recht, gesondert denselben Tarif zu unterschreiben, den die Schneiderverbände mit 97 Firmen in der Herren- und Damenschneiderei abgeschlossen hatten, und in M.-Glabbach kam ein Tarif mit einer Firma in der Herrenkonfektion zustande. Allein schloß der Gewerbeverein Tarife mit vierzehn Firmen in Königsberg i. Pr. in der Maschinenstriderei, in Dresden mit einer Firma in der Wulststriderei und in Stolp i. P. mit einer Firma in der Weißstriderei ab. Im ganzen haben wir jetzt 18 Tarifverträge abgeschlossen. Viel weiter könnten wir auf dem Gebiete sein, wenn der „freie Schneiderverband“ nicht, wo er irgend kann, unsern Gewerbeverein von Tarifverhandlungen ausschloße und den Abschluß von Verträgen mit uns hinderte. Bei der Lohnbewegung im Winter 1911 in der Berliner Damenkonfektion, als der Gewerbeverein sich zum erstenmale seit seinem Bestehen an einem Streik beteiligte, mußten auch die „roten Schneider“ zugeben, daß die organisierten Heimarbeiterinnen treue Bundesgenossen seien, und daß es wahrlich nicht ihre Schuld war, daß der Streik ergebnislos abgebrochen werden mußte, sondern die Schuld des gelben Zwischenmeisterverbandes, der mit Hilfe der Unternehmer während der Lohnbewegung gegründet wurde. Für uns war der Streik doch nicht ergebnislos; er hat unsere Mitglieder in die Feuerprobe geführt, und sie haben sie bestanden; sie haben bewiesen, daß Heimarbeiterinnen wirklich fähig sind, Standesinteressen zu vertreten. Um so unverständlicher erscheint das Benehmen der „freien“ Schneider, die die Beteiligung unseres Gewerbevereins bei den Lohnbewegungen in Stettin und Breslau nicht zuließen. Es erscheint allerdings nur dem unverständlich, der vergißt, daß die Sozialdemokratie nicht auf die Besserung der Verhältnisse in der Heimarbeit, sondern auf Abschaffung der Heimarbeit hinarbeitet. Warum aber die Unternehmer unsere Bitte um Zulassung bei den Tarifverhandlungen in der Berliner Wäschefabrikation, in der Hamburger Damenschneiderei und zum Reichstarif im Schneidergewerbe abschlägig beschieden, entzieht sich der Beurteilung aller Einsichtsvollen. Hier hoffen wir auf Besserung durch die Fachauschüsse! Gewiß hat der Gewerbeverein auch mit Tarifverträgen Fortschritte gemacht. Wir fassen diese noch einmal zusammen: Sechs neue Verträge sind abgeschlossen worden, ein alter ist nach zweimaliger Kündigung mit entschiedenen Verbesserungen angenommen worden, und im Streik hat sich der Gewerbeverein als vollgültige Organisation bewährt, doch wird in den kommenden Jahren auf dem Gebiete der Lohnbeeinflussung von allen Gruppen mit noch stärkerem Nachdruck gearbeitet werden müssen.

Sind die Erfolge auf diesem Gebiete verhältnismäßig noch gering, so ist auf anderen eine um so schnellere

Entwicklung zu verzeichnen. Gerade wegen der vorhin erwähnten Absicht der Sozialdemokratie, die Heimarbeit zu vernichten, setzte der Gewerbeverein überall mit fachlicher Ausbildung seiner Mitglieder ein. Er erkannte wohl, daß der Industrie nur dann an Erhaltung der Heimarbeit gelegen sein würde, wenn es gelänge, die Leistungen der Heimarbeitenden zu heben. Und weil er die Frau dem Haus, die Mutter den Kindern erhalten will, hat er fast in jeder seiner 74 Ortsgruppen Lehrkurse abhalten lassen. In mehreren Gruppen gehen monatelang Kurse für zwei, drei, vier verschiedene Branchen nebeneinander her. Besonders Gewicht wird auf die Ausbildung von tüchtigen Wäschnäherinnen gelegt, weil hier am stärksten über Mangel an geeigneten Arbeitskräften geklagt wird. Es wäre interessant, einmal zusammenzustellen, wieviel Mitglieder des Gewerbevereins in jedem Jahre durch Lehrkurse in ihrer Branche entweder besser ausgebildet oder befähigt werden, in der stillen Zeit eine andere Branche zu ergreifen, auf alle Fälle aber immer in die Lage kommen, besser zu verdienen. Leider können ja die wenigsten Heimarbeiterinnen jahrelang lernen; sie sind meist darauf angewiesen, schnell zu verdienen, und haben darum oft nicht eine Branche, sondern nur ein einzelnes Stück arbeiten gelernt. Es kann z. B. eine Frau eine Wirtschaftsfürze arbeiten, aber nicht eine weiße Schürze mit Stüdereinsatz. Sie hat kleine Kinder zu Hause und kann sie eben nicht lange verlassen, deshalb hat der Gewerbeverein zuerst in Berlin im Oktober 1910 eine Betriebswerkstätte (Arbeitsstube) eingerichtet, in der solchen Mitgliedern gezeigt werden soll, wie der einzelne Auftrag, den die Betreffende übernommen hat, ausgeführt werden muß. Die Betriebswerkstätten — es sind inzwischen noch solche in Stolp i. P., Leipzig, Frankfurt a. M., Hannover und Hamburg entstanden — sollen außerdem den Ideal-Zwischenmeister zwischen dem Unternehmer und den Heimarbeiterinnen darstellen, und ihr Nettogewinn sollte wieder zum Besten der Arbeiterinnen verwendet werden. Sehr ist zu bedauern, daß die Industrie nicht dankbarer die Hilfe anerkennt, die ihr durch diese Ausbildung zuteil wird! Wie anders könnten unsere Betriebswerkstätten sich entwickeln, wenn die gut zahlenden Unternehmer (nur an denen liegt uns!) überall ihre Aufträge in die Betriebswerkstätten gäben oder sich ihre Arbeiterinnen durch die Arbeitsvermittlung des Gewerbevereins holten! Auch die Stadterwartungen müssen noch einsehen lernen, daß sie an Armenunterstützung sparen, was sie an Böhen für städtische Aufträge direkt an Heimarbeiterinnen zahlen. In Dresden hat der Rat der Stadt mit den Strohhutfabrikanten und unsern Ortsgruppen eine Fachschule für Strohhutnähen errichtet, in Hannover eine große Fabrik eine Arbeitsstube aufgetan, die unter Leitung eines unserer Mitglieder andere Mitglieder für die betreffenden Aufträge schult und ihnen dann bauernd Arbeit gibt. In Hamburg vermitteln die sozialen Hilfsgruppen, in Magdeburg die Frauenhilfe, wie früher schon die Berliner Frauenhilfe, behördliche Aufträge für unsere Mitglieder. Warum sollte, was hier möglich ist, nicht überall durchführbar sein? Haben wir doch gezeigt, daß unsere Mitglieder erstklassige Arbeit liefern können. Im Februar vorigen Jahres konnten die zahllosen Besucher der Ausstellung „Die Frau in Haus und Beruf“ sich davon überzeugen, daß es wohl kaum in irgendeinem Geschäft schöner gearbeitete Wulsen, Wäsche, Stüdereien, Stridereien, Kinderkleider, Berufskleidung, Schirme usw. gibt, als sie der Gewerbeverein in seinen beiden Abteilungen ausgestellt hatte. Wie gern hätten wir damals mehr Raum zur Verfügung gehabt, um nicht so vieles von den Gruppen Angebotene zurückweisen zu müssen und um das Vorhandene mehr zur Geltung bringen zu können! Mehrere Gruppen, u. a. Breslau, Halle, Hannover, Paffel und Königsberg, haben in eigenen Ausstellungen ein tieferes Publikum auf die fachliche Tüchtigkeit ihrer Mitglieder aufmerksam gemacht; überall ist ein starker Fortschritt auf diesem Gebiete zu spüren. Aber nicht nur auf fachlichem Gebiete sind Kurse eingerichtet worden, auch allgemein bildende in Deutsch, Rechnen, Geographie, Bür-

gerkunde usw. sind abgehalten worden, und vor allem nehmen unsere Mitglieder gern an volkswirtschaftlichen Kursen teil. Nur wenige Mitglieder können ja eine wirklich gründliche Ausbildung in M.-Glabbad oder Bielefeld genießen, aber die Kurse, die teils selbständig von den Gruppen, teils mit anderen befreundeten Vereinen eingerichtet werden, vermitteln doch auch ein gut Teil gewerkschaftlicher Schulung und Rebegeandtheit. Um diese vermehrte Arbeit bewältigen zu können, hat es eine ganze Reihe von Gruppen ermöglicht, Sekretärinnen anzustellen. Noch sind es meist Frauen anderer Stände, die sich, wenn sie einen mehr oder minder großen Zuschuß bekommen, der aber nie vom Gewerbeverein aufgebracht wird, ganz in den Dienst der Sache stellen können; aber wir hoffen, jetzt außerdem in Köln ein ordentliches Mitglied (auf der Hauptgeschäftsstelle sind es ja schon zwei) als Sekretärin zu gewinnen. Sekretärinnen haben die Gruppen: Breslau, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle, Hamburg, Hannover, Leipzig, Magdeburg und Stuttgart. Leider ist der M.-Glabbacher Bezirk, das Sorgenkind der Bewegung, schon wieder verwaist. Ein stärkerer Zusammenschluß in Gauverbänden hat in den letzten Jahren stattgefunden, immer mehr wird, nach dem Vorbilde der übrigen christlichen Gewerkschaften, eine mögliche Zentralisation als förderlich empfunden. Es bestehen jetzt sechs Gauverbände mit 34 Ortsgruppen: Groß-Berlin mit 14 Gruppen, Dresden mit 4 Gruppen, Hamburg mit 5 Gruppen, Leipzig mit 3 Gruppen, Nürnberg mit 4 Gruppen und Stuttgart mit 4 Gruppen. Auf diesem Wege wird es leichter sein, den großen Aufgaben, die der Gewerbeverein sich stellt, gerecht zu werden. Auch Zusammenkünfte von Mitarbeiterinnen aus verschiedenen nicht zu weit entfernten Gruppen — sogenannte Bezirkskonferenzen — wie sie die Hauptvorjehende z. B. in Elbing, Düsseldorf, Halle, Frankfurt a. M. und Leipzig einberief, wirken stets anregend und belebend. Immer wieder sieht man, wenn man die Hauptvorstandsprotokolle liest, wieviel weiter die Bewegung sein könnte, wenn alle durch sie ausgehenden Anregungen wirklich in die Praxis umgesetzt worden wären; immer wieder merkt man, wenn man in verschiedene Gruppen kommt, wie ungleich entwickelt sie nicht nur an Mitgliederzahl, sondern auch an gewerkschaftlichem Verständnis und gewerkschaftlicher Schulung der Mitglieder sind. Hierin können durch engeren Zusammenschluß in Gauverbänden die entwickelteren Gruppen fördernd auf die anderen einwirken. Um zu lebhafterer Werbetätigkeit anzukommen, wurde beschlossen, denjenigen Mitgliedern, die zehn „Neue“ für den Verein gewonnen haben, ein Abzeichen zu verleihen, das sich inzwischen schon eine ganze Reihe Eisiger erworben haben. Plakate des Gewerbevereins sind auf Bahnhöfen, in Straßenbahnen, in Läden, in Räumen befreundeter Vereine und wo sie irgend sonst genommen werden, aufgehängt, eigene Postkarten werden verkauft, Artikel über unsere Bewegung in die Presse gebracht, um die Unorganisierten über den Gewerbeverein aufzuklären.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß in der Zeit, als durch ganz Deutschland die Keigung entstand, die Mittel für Wohlfahrtsanstalten durch sogenannte Blumentage herbeizuschaffen, unsere Organisation keineswegs müßig blieb. Die warmherzige Freundin unserer Bewegung, Frau Elisabeth Gnaud-Rühne, hatte durch ihre ergreifenden Schilderungen der gerade durch die billige Beschaffung jener Blumen gesteigerten Not der Blumenarbeiterinnen die breite Öffentlichkeit erregt und zum Nachdenken gezwungen. Da setzten wir ein. Die Blumentage verhindern konnten wir nicht. Aber verschiedene unserer Ortsgruppen erreichten, wie es z. B. jetzt auch wieder in Dresden geschieht, daß die Blumenaufträge nur unter bestimmten, Preis und Lohn schützenden Bedingungen erteilt werden durften. Und eine Anzahl Veranstalter von Blumentagen gaben von dem Erlös kleinere und größere Summen an uns ab, die als willkommene Bausteine unserem Altersheim-Fonds überwiesen wurden.

Besonders wertvoll, nicht nur für unsere Bewegung, sondern für alle, die die Lage der Heimarbeiterinnen mit

Anteil verfolgen und ihre Verbesserung herbeiwünschen, dürfte die Arbeit sein, die unsere frühere Sekretärin, jetzt Dr. Gaebel, nach den Erhebungen unseres Gewerbevereins in den Jahren 1907 und 1912 gemacht hat. Das wertvolle Material wird für so manchen der hoffentlich bald kommenden Fachauschüsse als Unterlage dienen können für das, was ist und das, was sein sollte. Auch bei den Beratungen des soeben veröffentlichten preussischen Wohnungsgesetzentwurfes, bei dessen Annahme hoffentlich gleichzeitig eine tatkräftige Wohnungspflege beschlossen werden wird, dürfte die in der Broschüre zusammengefaßten Berichte über die Wohnungsverhältnisse der Heimarbeiterinnen von großem Nutzen sein.

Zum Schluß noch ein Wort über unsere wirtschaftlichen Vorteile, die wir besonders in dieser Zeit der Teuerung versucht haben, stärker auszubauen. In den beiden Erholungshäusern in Budow und Cassau haben sich noch zwei in Fallingbofel und Reschwig gefeßt, und ein fünftes für Frankfurt a. M. und Wiesbaden ist im Entstehen begriffen. In anderen Erholungshäusern, bei befreundeten Familien auf dem Lande, in leerstehenden Zimmern in Badeorten usw., sind noch durch freundliches Entgegenkommen von Vereinen und Privaten viele Mitglieder z. T. mit ihren Kindern untergebracht worden, so daß es seit dem Bestehen des Gewerbevereins gelungen ist, über 3000 Mitgliedern einen Erholungsaufenthalt zu ermöglichen, ihnen nicht nur einige glückliche Wochen, sondern neue Arbeitskraft und neuen Lebensmut für das ganze Jahr zu verschaffen. Gemeinsamer verbilligter Einkauf von Garn, Maschinenöl, Seife, Kohlen, Lebensmitteln und dergl. ist fast in allen Gruppen eingeführt, und die Mitglieder haben sich ausgerechnet, daß sie dabei viel mehr als die monatlichen Beiträge zur Organisation ersparen. Verträge mit Nähmaschinenlieferanten, die unseren Mitgliedern Prozente bei Bar- und Abzahlungen gewähren, haben jetzt 30 Städte; dazu sind aus dem Nähmaschinenfonds im Jahre 1909 für 49 Maschinen 650,25 M., 1910 für 51 Maschinen 697,15 M., 1911 für 57 Maschinen 739,70 M. und 1912 für 72 Maschinen 3025,65 M. ausgezahlt worden. Als letztes müssen wir noch unser Altersheim, das den Traum aller schwererleidenden, sorgenden Heimarbeiterinnen — einen gesicherten, friedlichen Lebensabend — erfüllen soll, erwähnen. Es ist ja leider noch nicht da, und es können noch viele Jahre vergehen, ehe es gebaut und bezogen werden kann; aber wir haben angefangen, einen Grundstock zu sammeln, wir haben es in den Kreis unserer Aufgaben gezogen, und so wird es früher oder später kommen.

Wir haben nicht umsonst in diesen vier Jahren gearbeitet, wir sind weiter gekommen durch Selbsthilfe und Staatshilfe, wir haben unsere Organisation nach außen weiter ausgebaut, nach innen entwickelt und gefestigt, wir haben stets wachsendes Interesse und Verständnis bei den anderen Ständen gefunden, und so gehen wir mit Zuversicht dem Verbandstage und den kommenden Jahren entgegen. Möge es auch von ihnen heißen wie von den verflochtenen: „Vorwärts mit Gott.“

### Verurliche Rundschau.

**Etwas von der „Verpflichten Erkennung“.** Durch verschiedene Tageszeitungen — und liegt eben ein fährendes westdeutsches und gleichzeitig ein Blatt der Niederlausitz, also Ostelbiens, vor — geht die Klage, daß die Gewerbetreibenden bisher nur in geringer Zahl der Verpflichtung, Verzeichnisse ihrer Hausarbeiter bei der Polizeiverwaltung einzureichen, nachgekommen sind. Es sollen deshalb demnächst Ermittlungen darüber angestellt werden, welche Arbeitgeber mit der Einreichung noch im Rückstande sind. Da gegen die Säumigen strafrechtlich vorgegangen werden müßte, dürfte es sich empfehlen, sie unterseits freundschaftlich an die Verpflichtung zu erinnern. Es ist sicher häufig nicht böser Wille, sondern Vergesslichkeit die Ursache der Unterlassung. Da können wir gut Vesperdienst tun, und zwar im beiderseitigen Interesse.

**Forderungen für den Heimarbeiterbund in Italien.** Die italienische Landesgruppe der „Internationalen Vereinigung

für gesetzlichen Arbeiterschutz" hat in Rom eine Erhebung über die Heimarbeit, vor allem solche zur Herstellung militärischer Bekleidungsgegenstände, veranlaßt, die sehr düstere Bilder enthielt. Durchweg herrscht das Schwitzsystem, in zwei Dritteln der Fälle mit Stundenlöhnen von 4 bis 15 Centesimi mit bis zu 17stündiger Arbeitszeit bei höchst ungesunden Wohnungsverhältnissen. Sowohl im Interesse der Arbeiter wie der Verbraucher ihrer Erzeugnisse ist Abhilfe geboten. Die Bearbeiter der Erhebung verlangen: Festsetzung von Mindestlöhnen durch gemischte Ausschüsse, Ausdehnung der Schutzbestimmungen über die Werkstätten auf die Behausungen der Heimarbeiter unter gleichzeitiger Einrichtung einer Heimarbeitssaufsicht. Völliges Untersagen der Heimarbeit überall da, wo diese Schutzmaßnahmen nicht durchführbar sind, und gänzliches Verbot gefährlicher und ungesunder Beschäftigungen, selbst wenn sie im Heimbetrieb auf eigene Rechnung der Arbeiter erfolgen.

**Der freie Sonnabend-Nachmittag.** In einer Zuschrift an die „Soziale Praxis“ bemittelt sich der „Zentralausschuß der vereinigten Fußdetallistenverbände“ zu beweisen, daß es notwendig sei, den Sonnabendabend für Arbeiterinnen hinauszuschieben. Im Sinne des nationalliberalen Abg. Wasser-mann, der einen Initiativgesetzentwurf im Reichstag eingebracht hat, nach dem in Abweichung von § 137 Abs. 1 der Gewerbeordnung für Betriebe, die in unmittelbarem Zusammenhang mit offenen Verkaufsstellen stehen, die Beschäftigung von Arbeiterinnen mit Aenderungs- und Zurichtungsarbeiten für diese Verkaufsstellen an Sonnabenden sowie an den Vorabenden der Festtage nach 5 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends gestattet werden soll. Die Art, wie der obengenannte Detallistenverband die Notwendigkeit einer solchen Rückwärtsreformierung der Gewerbeordnung begründet, genügt, um die Haltlosigkeit der Forderung offenbar zu machen. „Das Publikum“ — heißt es da — „welches Sonnabends nachmittags und dann meist in den späten Nachmittagsstunden Hüte kauft, braucht den Hut meist Sonntag und ist gewohnt, ihn, den Wünschen entsprechend umgeändert, gleich mitzunehmen.“ Also wegen einer üblen Gewohnheit des gedankenlosen Publikums soll die Gewerbeordnung verschlechtert werden! Wir können nur hoffen, daß der Reichstag sich auf den Standpunkt stellt, es sei Zeit, daß das laufende Publikum solche Geschäftsuntugenden ablege, anstatt nach kaum dreijähriger Wirksamkeit der Gewerbeordnungsnovelle einen bedauerlichen Schritt rückwärts zu beschließen.

### Aus anderen Verbänden.

**Die Zentralkasse für Lehrstellenvermittlung in Groß-Berlin,** Berlin SO 16, Am Kölnischen Tor 8 (im Dienstgebäude der Landesversicherungsanstalt, Fernsprecher: Amt Moritzplatz 11 892), hat mit Genehmigung der städtischen Schuldeputation in den Schulen von allen Eltern zur Schulentlassung kommenden Knaben und Mädchen Anmeldungen ausfüllen lassen, in denen die Schüler und Schülerinnen Angaben über den von ihnen beabsichtigten Beruf machen sollten. Die Zentralkasse läßt dann Eltern und Kinder zu einer Besprechung ein, erteilt sachverständigen Rat und Auskunft über alle Berufe und Ausbildungsmöglichkeiten, und vermittelt auf Wunsch geeignete Lehrstellen. Die Beratung und Vermittlung ist für alle Teile kostenlos und streng unparteiisch; die Interessen von Handwerk, Industrie, Handel, und Landwirtschaft finden in gleicher Weise Berücksichtigung.

Für die Vermittlung und Beratung der Mädchen ist eine eigene Abteilung unter weiblicher Leitung geschaffen. Die Unterbringung in hauswirtschaftliche Dienststellen ist durch eine Vereinbarung mit den gemeinnützigsten öffentlichen Arbeitsnachweiser geregelt, die diese Anfängerinnen nur in solche Stellen unterbringen werden, die vorher durch eine Beamtin besucht sind und für die Ausbildung der jungen Mädchen geeignet erscheinen. Die Unterbringung der Mädchen in kaufmännische, gewerbliche und Handwerks-Lehrstellen wird durch die Zentralkasse selbst besorgt. Die Charlottenburger Kinder werden durch den städtischen Arbeitsamt in Schöneberg hat die Beratung und Vermittlung für die Schüler der Schöneberger Gemeindeschulen übernommen; die Sammlung aller Lehrstellen für Groß-Berlin geschieht nur durch die Zentralkasse.

Besondere Beachtung wird den körperlichen Anlagen der Kinder geschenkt, und — wenn es notwendig ist — die Untersuchung und Vermittlung eines Erholungsurlaubes durch das Professor Reumannsche Kinderhaus: Berlin, Blumenstr. 97, veranlaßt. Weiter stehen für die Kinder, denen die Eltern eine längere Bezeit aus materiellen Gründen nicht gewähren können, Mittel zur Gewährung einer Beihilfe zur Verfügung.

Die Zentralisation der Lehrstellenvermittlung ist für die Arbeitgeber und die Eltern der Kinder von gleich großer Bedeutung, indem durch sie durch rechtzeitige Aufklärung und Belehrung der Zustrom zu den ungelerten Berufen und die Unterbietung durch minderwertige Kräfte eingedämmt werden kann. Weiden Teilen bietet sich die bestmögliche Auswahl zur Erlangung eines tüchtigen Nachwuchses und einer gründlichen Ausbildung.

Die Leitung der Zentralkasse untersteht einem Kuratorium, dem Vertreter der Provinzialbehörden, der Magistrate von Groß-Berlin, der Handwerkskammer, des Innungsausschusses, des Volks- und Fachschulwesens, der Waisenverwaltung, der Vormundschaftsrichter, der Lehrerschaft und verschiedener großer Jugendfürsorge-Organisationen angehören. Der Vorsitzende des Kuratoriums ist Herr Landesrat Dr. Freund, Vorsitzender des Verbandes Märktischer und des Verbandes Deutscher Arbeitsnachweise.

Die Erfolge, die bereits im Herbst durch die Zentralkasse erzielt worden sind, lassen eine gedeihliche Entwicklung der neuen Einrichtung erhoffen. Die Leitung wird alles daransetzen, um der schwereren, verantwortungsvollen Aufgabe gerecht zu werden. Sie erhofft die tatkräftige Unterstützung aller beteiligten Kreise und ist für jeden Rat und jede Mithilfe dankbar. Anmeldungen von offenen Stellen können jederzeit mündlich, schriftlich oder telephonisch erfolgen. Die Sprechstunden der Zentralkasse sind vom 1. Februar bis 1. Mai an den Wochentagen von 8—1 Uhr und 4—7 Uhr und Sonntags von 10 bis 1 Uhr.

**Die Fortbildung der Hausangestellten.** In einer Versammlung, die kürzlich in Berlin stattfand, wurde über das Schicksal der vom „Zentralverband der Hausangestellten Deutschlands“ an den Berliner Magistrat gerichteten Eingabe in Sachen der Fortbildung berichtet. Der Magistrat hat die Unterstellung der Hausangestellten unter den Fortbildungsschulzwang abgelehnt und die Dienstmädchen auf den Besuch der Wahlfortbildungsschule verwiesen. Gleichzeitig aber haben sich die städtischen Behörden bereit erklärt, besondere Fortbildungskurse für Hausangestellte einzurichten, sofern sich genügend Schülerinnen melden. Das Ersuchen, den Mädchen das Schulgeld zu erlassen, ist abschlägig beschieden worden. In der Versammlung sprach Fräulein Baar über die Notwendigkeit eines Fortbildungsschulunterrichts für Dienstmädchen und begründete sie mit dem Hinweis darauf, daß die Hausangestellten schon seit ihrem 14. Lebensjahre keinerlei Möglichkeit zur Weiterbildung, weder im allgemeinen, noch in ihrem Fache hätten. Es wurde bebauert, daß der Magistrat den Pflichtfortbildungsschulunterricht nicht auf die Hausangestellten ausdehnen wolle. Die Versammlung beschloß, eine Umfrage halten zu lassen, an welchem Tage der Woche und zu welchen Stunden die Mehrzahl der Herrschaften ihren Angestellten Gelegenheit zum Schulbesuch geben würde. Auf Grund des Ergebnisses dieser Umfrage soll dann der Magistrat gebeten werden, zu der passenden Zeit die versprochenen Fortbildungskurse einzurichten.

**Haushaltswirtschaftliche Ausbildung der Arbeiterinnen.** Es wird mit Recht als folgenschwerer Uebelstand im Arbeiterleben bezeichnet, daß viele gewerblich tätige Mädchen in den Ehestand treten, ohne den Pflichten einer Hausfrau gerecht werden zu können, weil durch fremde oder eigene Schuld ihre hauswirtschaftliche Ausbildung vollständig vernachlässigt wurde. Tausende und aber Tausende von Arbeiterfamilien kommen aus diesem Grunde auf keinen grünen Zweig und geraten auf die abschüssige Bahn wirtschaftlicher und sozialer Verelendung. Jeder wahre Freund des Volkes wird daher alle Bestrebungen unterstützen, die diesem Uebelstand abzuhelfen und die erwerbstätige weibliche Jugend in den wichtigsten Hausarbeiten vorzubilden suchen. Eine bisher wenig beachtete aber erprobte Tätigkeit leisten auf dem Gebiet die konfessionellen Arbeiterinnenvereine. So kann z. B. der „Verband süddeutscher, katholischer Arbeiterinnenvereine“ mit berechtigter Genugtuung darauf hinweisen, daß die von den Verbändenvereinen eingerichteten hauswirtschaftlichen Kurse sich zu ganz bedeutungsvollen Einrichtungen entwickelt haben. Laut der vorliegenden Jahresstatistik wurden im Jahre 1911 in den Verbändenvereinen folgende hauswirtschaftliche Kurse abgehalten:

ein Kochkurs	in 16 Vereinen mit 264 Teilnehmerinnen
„ Nähkurs	53 „ „ 1261 „
„ Bildkurs	25 „ „ 698 „
„ Zuschneidkurs	12 „ „ 216 „
„ Bügelkurs	14 „ „ 226 „

Also hauswirtschaftliche Kurse in 120 Vereinen mit 2665 Teilnehmerinnen. Dazu kommen auch noch 57 hauswirtschaftliche Vorträge, die in 27 Versammlungen katholischer Arbeiterinnen gehalten wurden. Diese Tätigkeit innerhalb der katholischen Arbeiterinnenvereine Süddeutschlands hat inzwischen noch er-

höhte Aufmerksamkeit und weitere Ausgestaltung erfahren; sie verdient volle Anerkennung und allseitige Nachahmung.

**Neue Gewerkschaftsorganisationen.** Mit dem Jahre 1913 beginnen drei neugegründete christliche Berufsverbände ihre Wirksamkeit. 1. Der Verband der Forst-, Land- und Weinbergarbeiter, Geschäftsstelle: Essen (Ruhr), Reinickstr. 40. Dieser Verband gibt gleichzeitig ein neues Verbandsorgan: „Die Rundschau“, heraus. 2. Der Zentralverband der deutschen Militärhandwerker und -arbeiter, Geschäftsstelle: Elberfeld, Kusterhöhe 19. Verbandsorgan: „Deutsche Militärarbeiter-Zeitung“. 3. Der Zentralverband der Gemeindefürsorge und Straßenbahner, Geschäftsstelle: Köln, Palmstraße 14. Verbandsorgan für die Sektion der Gemeindefürsorge ist „Der Gemeindefürsorge“, für die Sektion der Straßenbahnangestellten der „Straßen- und Kleinbahner“. Die erwähnten neuen Gewerkschaftsblätter sind durch alle Postanstalten wie durch die vorher genannten Adressen zu beziehen. — Mit den schon vorhandenen 28 christlichen Gewerkschaftsorganen werden jetzt 32 Blätter regelmäßig von den christlichen Berufsorganisationen herausgegeben, darunter das „Zentralblatt“ als führendes Organ und fünf fremdsprachige Gewerkschaftsblätter.

**Aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung Oesterreichs.** Die christlichen Gewerkschaften in Oesterreich haben trotz der vielen Schwierigkeiten allmählich immer festeren Boden unter den Füßen gewonnen. Im vergangenen Jahre hat die günstige Entwicklung zur Gründung von zwei Berufsorganisationen geführt. Es wurde ein Verein christlicher Heimarbeiterinnen gebildet, der sich Material von unserm Gewerkschaftsverein beschaffen ließ und dem schon eine große Anzahl von Mitgliedern beigetreten ist. Im Hinblick darauf, daß Tausende von Frauen und Töchtern christlich-organisierter Arbeiter in der Heimindustrie tätig sind, erhofft die Leitung der christlichen Gewerkschaften eine günstige Entwicklung dieser Organisation. Gegen Ende des Jahres wurde ein Graphischer Zentralverband gegründet, der den Arbeitern und Gehilfen aus den graphischen Gewerben, Chemigraphen, Kupferdruckern, Buchbindern usw., eine berufliche Interessensvertretung auf christlicher Grundlage gemächlichsten soll. Der neue Verband hat mit mehreren hundert Mitgliedern seine Wirksamkeit begonnen. Nähere Auskunft über die beiden Organisationen wie über alle Fragen der christlichen Gewerkschaftsbewegung in Oesterreich erteilt das Sekretariat der Zentralkommission, Wien 7, Kaiserstraße 8, wo auch das einschlägige Druckmaschinenmaterial zu haben ist.

### Aus unserer Bewegung.

**Altersheim für Heimarbeiterinnen.** Von unserm Fonds für das Altersheim haben wir zuletzt in der Oktobernummer unserer „Heimarbeiterin“ berichtet, und zwar, daß er auf 5602,84 M. angewachsen sei. Neuzugewonnen sind seitdem: Durch Fr. Müller-Berlin-Süd 5 M., zwei Mitglieder von Berlin-Süd 4 M., Berlin-Weßling 2,50 M., Postkartenverkauf 18,55 M., Gerold-Prozente 30 M., Einkaufsüberschuß 11,05 M., Fr. Beyer-Neußlin 5 M., Berlin-Weßling: Weihnachtsgeschenke 3 M., Fr. Holberg 5 M., Berlin-Süd 25 M., Gerold-Prozente 36,79 M., Sammlung auf dem Verbandstage 81,81 M., Ueberschuß von dem Grabenschmaus für unsere Theresen de la Croix 33,75 M., Gerold-Prozente 14,95 M., so daß die Gesamtsumme zurzeit 5878,74 Mark beträgt.

**Berlin-Moabit.** Am 10. März, diesem denkwürdigen Tag der wohl an keinem Deutschen im In- und Auslande spurlos vorübergegangen ist, versammelten sich die Mitglieder der Gruppe Berlin-Moabit zum ersten Male wieder, seitdem Fr. Stiefed den Vorsitz niedergelegt hat. Die Versammlung, von der Gausvorsitzenden Groß-Berlins, Maria Pamm, geleitet, war ungewöhnlich zahlreich besucht und höchst angeregt und interessant. Fr. Pamm teilte bei Eröffnung derselben mit, daß sie provisorisch die Leitung der Gruppe übernommen habe, bis die neue Vorsitzende, die sie glaubte gefunden zu haben, genügend gewerkschaftlich geschult und mit allen ihr obliegenden Pflichten vertraut sei. Sodann gedachte sie in erhebenden Worten des Tages und seiner tiefen Bedeutung für das deutsche Volk und das geeinigete Deutsche Reich, worauf die ganze Versammlung begeistert in „Deutschland, Deutschland über alles“ einstimmte. Der langjährigen, treuen Wirksamkeit von Fr. Stiefed wurde in dankbarer Anerkennung gedacht und eine Dankadresse, vom Vorstande und von Mitgliedern unterschrieben, an sie abgeschickt. Die noch übrigen Stunden waren fast zu kurz, um alle die wichtigen Punkte, die auf der Tagesordnung standen, zu erledigen. Eine der Delegierten des Verbandstages erstattete einen allgemeinen Bericht über die Verhandlungen. Fr. Pamm ergänzte denselben durch Erläuterung der Sachausschüsse, der Tarifverträge und der behördlichen Aufträge, soweit die Zeit es gestattete. Diese Ausführungen ließen sich nicht in wenigen

Stunden erschöpfen, und es ist sehr zu wünschen, daß ihre Fortsetzung bei den nächsten Versammlungen mit demselben starken Interesse weiter verfolgt wird. Zum Schluß sprach Fr. Pamm noch über das Vertrauensfrauen-system, das die Grundlage einer gesunden und blühenden Gruppenentwicklung bedeutet, forderte zu gemeinsamer, treuer, unermüdblicher Arbeit und Opferwilligkeit auf und schloß die Versammlung mit dem gewerkschaftlichen Grusse.

**Berlin-West.** Wie nicht anders zu erwarten war, stand unsere Februarversammlung ganz unter dem belebenden Eindruck des Verbandstages. Die zweite Vorsitzende, Frau Reumann, gab einen kurzen Rückblick auf die Tagung. Die einzelnen Verhandlungen sollen in besonderen Referaten noch ausführlich besprochen werden. Nach der Teepause berichtete Fr. Erkens über den Vortrag von Fr. Dyhrenfurth: Unser neues Programm. Der von unserer ersten Schriftführerin verlesene Jahresbericht gab Anlaß zu kritischer Betrachtung der bisherigen Gruppenarbeit, und die Aufforderung, mit neuem Mut und verdoppeltem Eifer die Arbeit im und für den Gewerkschaftsverein aufzunehmen, fand lebhaften Wiederhall. Erst spät gingen wir auseinander, um am 10. März uns wieder zahlreich zur Versammlung einzufinden. Nachdem die erste Vorsitzende Fr. Hartmann, Hauptvorstands- und Gausvorstands-Protokoll kurz besprochen hatte, brachte der übrige Teil des Abends eine sinnige Jahreshundertfeier, eingeleitet durch ein gemeinsames Lied. In anschaulicher Weise schilderte der Redner, Herr Keller den Anteil der Frauen an jener großen Zeit vor 100 Jahren. Er zog die Parallele zwischen den Aufgaben, welche die damaligen Frauen starken Herzens übernahmen und jenen, die die gegenwärtige Zeit den Frauen stellt. „Möge unsere Zeit uns ebenso unverzagt, opferfreudig und treu finden, wie unsere Vorgängerinnen...“, dieses Schlusswort des meisterhaften Vortrages fand ein starkes Echo in den Herzen aller Anwesenden. Das Klang aus den warmen Dankesworten der Vorsitzenden an den Redner, es klang auch aus den Reihen der Mitglieder. Noch ein gemeinsames Lied, dann schloß die Versammlung mit dem Grusse „Gott segne alle ehrliche Arbeit“.

**Hamburg-Barmbeck.** Trotzdem zweimal im Gau Hamburg vom Verbandstag schon gesprochen wurde, einmal auf der Generalversammlung des Gaus und dann, als wir unsere Hauptvorsitzende hier hatten und hörten, so war es doch ein großes Programm und ein inhaltsreicher Abend, unsere Mitgliederversammlung im März! Was das Herz voll ist, das geht der Mund über. Zu berichten galt es der Gruppe von der großen, weiten, umfassenden Bewegung im Reiche, und wie wir ergriffen wurden in Berlin, von dem Ernst der Notwendigkeit, zusammenzufassen, unsere Reihen zu stärken, die Kenntnisse der Mitglieder zu vertiefen und über alle Sonderinteressen hinweg zu arbeiten für alle Schwestern zum gleichen Ziel: daß sie einst unter gesunden Bedingungen schaffen können für die Ihren. Wir hörten von all der Anteilnahme sozial fühlender Menschen an unserer Bewegung, wir sahen, wie von Kaiserhaus, Ministerien und Bruderverbänden man unserer Arbeit Achtung und Anerkennung zollt. Die Vorsitzende beendete ihren Bericht, indem sie sagte, am Schlusse der Tagung sei ihr gewesen, wie nach der Kirche, voll Ernst und voller guter Vorsätze sei sie heimgekehrt, die zu erstrebenden Ziele seien uns dort gezeigt worden, und der feste Wille, in der Liebe zum Nächsten zu handeln, sei erstarkt. Es gelte jetzt, all die Winke und Richtlinien, die uns der Verbandstag gegeben, in die Tat umzusetzen. Mit dem begeistert gesungenen Gewerkschaftsliede schloß die Versammlung.

**Stuttgart.** Unsere Versammlung am 5. März nahm einen ungewöhnlich anregenden Verlauf. Neben der Freude, unsere liebe Vorsitzende, Fr. Müller-Schelling, nach schwerer Krankheit wieder wohl und gesund in unserer Mitte zu sehen, waren es besonders die Berichte unserer Delegierten über den vierten Verbandstag, die unsere Herzen erhoben. Frau Pfarrer Giese schilderte in ihrer warmen, ganz von Begeisterung für unsere große Sache erfüllten Art alles, was sich in den Berliner Tagen ereignet hatte, so eingehend, daß wir alles gleichsam im Geiste miterlebten, vom Begrüßungsabend an mit den warmherzigen Reden und schönen Bildern bis zum Schluß der ersten, wichtigen Verhandlungen. Als sie uns vom Theaterabend erzählte und von der Anwesenheit des Kaisers, da haben auch unsere Herzen in stolzer Freude höher geschlagen — als sie uns von all dem Großen berichtete, das treue, opferfreudige Arbeit schon für uns erreicht hat, und uns den Sinn dafür zu wecken suchte, daß es unsere Pflicht sei, nun auch an unserem Teile mitzuwirken, daß alles, was noch zu erstreben ist, Wirklichkeit werde —, da ist in unser aller Seelen der Vorsatz neu befestigt worden, von nun an nach besten Kräften mitzubauen an der Vollendung des Ganzen. Und dieser Vorsatz, hervorgehend aus heissem Danke, wird hoffentlich nicht mit der Erregung des

Kugenbilds schnell vertraulich, sondern uns alle zu erster und geistlicher Arbeit führen. Ein guter Anfang ist gemacht: auf Frau Giefes zündenden Aufruf meldete sich gleich eine Anzahl neuer Vertrauensfrauen, welche die zuwerbenden Seminaristinnen besuchen und hierzu in eigenem Instruktionsturnus von Frau Giese und Frä. Jecht ausgebildet werden sollen. Auch unsere liebe Frau Scheuing berichtete kurz vom Verbandstag und mahnte unsere Mitglieder zu größerer Opferfreudigkeit. So wird das, was unsere drei Stuttgarterinnen von Berlin nach Hause brachten, uns reicher Segen werden.

### Versammlungsanzeiger.

- Berlin-Moabit.** 14. April, 19. Mai, 1/28 Uhr, Bürgerklaufe, Wandelstraße 42.
- Berlin-Nord.** 14. April, 19. Mai, 1/28 Uhr, Bernauer Str. 4, Portal II pt.
- Berlin-Nordost.** 1. April, 6. Mai, 1/28 Uhr, Schönhauser Allee 177, Querg. II.
- Berlin-Ost.** 14. April, 19. Mai, 1/28 Uhr, Große Frankfurter Str. 11, Hof I.
- Berlin-Süd.** 1. April, 6. Mai, 1/28 Uhr, Johannißsch 6, gr. Saal.
- Berlin-Südost.** 15. April, 20. Mai, 8 Uhr, Raufiger Str. 9, Stfl. r. l.
- Berlin-Wedding.** 21. April, 19. Mai, 8 Uhr, Alte Nazarethkirche, Schulstraße.
- Berlin-West.** 14. April, 19. Mai, 1/28 Uhr, Kollendorffstr. 41, S. v. Miesefeld. 6. April, 4. Mai, 8 Uhr, im Saal des alten Rathhauses.
- Breslau-Nord.** 7. April, 5. Mai, 8 Uhr, Basteigasse 7.
- Breslau-Süd.** 14. April, 12. Mai, 8 Uhr, Herrenstraße 21—22.
- Bromberg.** 14. April, 5. Mai, 8 Uhr, Neue Volkstüche am Gann-von-Wehberm-Platz.
- Charlottenburg.** 28. April, 26. Mai, 8 Uhr, Jugendheim, Goethestr. 22.
- Essen.** 16. April, 21. Mai, 8 Uhr, 6. Gemeindefschule, Borgmannstraße.
- Danzig.** 14. April, 19. Mai, 8 Uhr, Westpr. Gewerbehalle.
- Darmstadt.** 4. April, 2. Mai, 8 Uhr, Stütstraße 47.
- Dresden.** 9. April, 14. Mai, 8 Uhr, Vereinshaus, Somborstr.
- Dresden-Altsadt.** 15. April, 20. Mai, 1/28 Uhr, Am See 3, pt.
- Dresden-Neustadt.** 1. April, 6. Mai, 1/28 Uhr, Glacisstr. 3.
- Dresden-Pieschen.** 8. April, 13. Mai, 8 Uhr, Concordienstr. 4.
- Dresden-Strieschen.** 22. April, 27. Mai, 8 Uhr, „Kaiser Barbarossa“, Ruffhäuserstraße.
- Düsseldorf.** 2. April, 7. Mai, 8 Uhr, Paulushaus, Eingang Jahnstr.
- Essing.** 7. April, 5. Mai, 8 Uhr, Erholungsheim.
- Erfurt.** 7., 21. April, 5., 19. Mai, 8 Uhr, Allerheiligenstraße 10, Vereinshaus.
- Essen.** 24. April, 29. Mai, 8 Uhr, Burgfeldstr. 2 bei Selzener.
- Frankfurt a. M.** 2. April, 7. Mai, 1/28 Uhr, Bleichstr. 40.
- Friedrichshagen.** 15. April, 20. Mai, 8 Uhr, Aula der Gemeindefschule, Wilhelmstraße 44.
- Hamburg.** 7. April, 5. Mai, 8 Uhr, Arbeiterinnenheim, Ottstr. 5.
- H.-Glücksb.** 2. April, 7. Mai, 8 Uhr, Dahlemer Straße, Gefellenhaus.
- Halle-Nord u. -Süd.** 7. April, 1/28 Uhr, Mauerstr. 7, Herberge zur Heimat.
- Halle-Nord u. -Süd.** 7. Mai, 1/28 Uhr, Albrechtstr. 27.
- Hauverband Hamburg.** Kunstst. u. Arbeitsnachweis: Admiralitätsstraße 58 II, werktäglich geöffnet 10—12, Tel.: Gruppe IV, 7369.
- Hamburg-Stadt.** 8. April, 13. Mai, 8 Uhr, Curio-Haus, Rotenbaum-Chaussee 15.
- Hamburg-Warmbeck.** 8. April, 13. Mai, 8 Uhr, Friedrichstiftung, Rorichmerstr. 36.
- Hamburg-Eimsbüttel.** 8. April, 13. Mai, 8 Uhr, Vereinsaal, Am Weiber 29.
- Hamburg-Hammerbrook.** 1. April, 6. Mai, 8 Uhr, Hammerbrookstraße 68, I.
- Hamburg-Winterhude.** 14. April, 14. Mai, 8 Uhr, Eilsenheim, Pohnmoorweg 33.
- Hannover.** 7. April, 5. Mai, 8 1/4 Uhr, Nordstädter Gefellschaftshaus, Oberstr. 8.
- Hard.** 6. April, 4. Mai, 1/28 Uhr, bei Konrad Zeressen.
- Hassel.** 10. April, 8. Mai, 1/28 Uhr, Altes Rathaus, Obere Karlstr. 12.
- Adla.** 14. April, 19. Mai, 8 Uhr, Handelsrealschule, Hansaring 58.
- Adla-Hell.** 23. April, 20. Mai, 9 Uhr, Kaff. Vereinshaus.
- Adligsb.** 1. Fr.-Oberstadt (Koggen). 16. April, 21. Mai, 8 Uhr, Deutsche Ressource, Kaiserfaal, Jägerhoffstraße.
- Adligsb.** 1. Fr.-Unterstadt (Saberberg). 2. April, 7. Mai, 8 Uhr, Roggenstr. 15, I.

- Adla.** 1. April, 6. Mai, 8 Uhr, Gemeindehaus, H. Saal, Hufarenstr. 1.
- Leipzig-Stadt.** 7. April, 5. Mai, 1/28 Uhr, Johannisplatz 3, S. I.
- Leipzig-Lindenau.** 9. April, 14. Mai, 8 Uhr, Grüne Eiche, Denneringstraße.
- Leipzig-Zwenkau.** 4. April, 2. Mai, 8 Uhr, Rathausaal.
- Lissa i. Posen.** 25. April, 30. Mai, 1/28 Uhr, Musikaal des Lehrerinnen-Seminars.
- Magdeburg.** 10. April, 8. Mai, 8 Uhr, Richards Festfale, Apfelstraße.
- München.** 20. April, 18. Mai, 8 Uhr, Gefellschaftshaus, Brunnstr. 7.
- Meiße.** 10. April, 8. Mai, 8 Uhr, Kath. Vereinshaus.
- Neuenhagen.** 14. April, 12. Mai, 7 Uhr, bei Reimann, Schweizerhaus.
- Neuhöfen.** 28. April, 26. Mai, 8 Uhr, Bürgerfale, Bergstr. 147.
- Neuh.** 10. April, 8. Mai, 8 1/4 Uhr, Jugendheim Forritudo.
- Nürnberg-Johannis.** 10. April, 8. Mai, 8 Uhr, Kinderschule.
- Nürnberg-Hofenst.** 2. April, 7. Mai, 8 Uhr, Kernstr. 9, I. Ots.
- Nürnberg-Schweinau.** 9. April, 14. Mai, 8 Uhr, Reitenstr. 2.
- Nürnberg-Steinbühl.** 7. April, 5. Mai, 8 Uhr, Gubrunnstraße.
- Pankow.** 2. April, 7. Mai, 8 Uhr, Restaurant zum Kurfürsten, Berliner Str. 102.
- Posen.** 21. April, 19. Mai, 1/28 Uhr, Vereinshaus vor dem Berliner Tor.
- Potsdam.** 8. April, 13. Mai, 8 Uhr, Jugendheim, Junkerstr. 15.
- Regensburg.** 13. April, 18. Mai, 4 Uhr, Jakobinerfchenke.
- Reutlingen.** 14. April, 19. Mai, 1/28 Uhr, Vereinshaus, Weggerstr.
- Rummelsburg-Lichtenberg.** 21. April, 19. Mai, 8 Uhr, Gemeindehaus, Prinz-Albrecht-Str. 43.
- Schwaneheim.** 14. April, 12. Mai, 1/28 Uhr, „Zum grünen Baum“.
- Stettin.** 7. April, 5. Mai, 8 Uhr, Eliabethstr. 53.
- Stief.** 7. April, 5. Mai, 8 Uhr, Aula der Pöb. Töchterfchule.
- Stuttgert-Stadt.** 2. April, 7. Mai, 1/28 Uhr, Hofeitr. 11.
- Stuttgert-Notung.** 3. April, 8. Mai, 1/28 Uhr, Gasthaus „Traube“.
- Stuttgert-Lannst.** 7. April, 5. Mai, 1/28 Uhr, Herberge zur Heimat, Karlstraße.
- Stuttgert-Ostheim.** 8. April, 13. Mai, 1/28 Uhr, Kaffeehaus Ostend, Ostendstr. 83.
- Twiflingen.** 13. April, 11. Mai, Gefellenhaus.
- Weifen.** 14. April, 12. Mai, 8 Uhr, Gemeindehaus am Kirchplatz.
- Wiesbaden.** 14. April, 19. Mai, 8 Uhr, Blaues Kreuz, Sedanplatz 5.

Auch diesmal haben wir den Heimgang von vier getreuen Mitgliedern zu beklagen.

In Gruppe **Dresden-Pieschen** starb am 14. Januar 1913 an Unterleibskrebs unser liebes Mitglied

#### **Frau Emilie Holz, geb. Albert,**

geboren am 4. Mai 1866 in Juchwitz, Neuh-Greiz.

In Gruppe **Erfurt** starb am 15. Februar 1913 an Wasserfucht unsere eifrige Vertrauensfrau und liebes Vorstandsmittglied

#### **Frau Elise Beyer, geb. Köhler,**

geboren am 18. Januar 1867 in Schrenz, Kreis Bitterfeld. Wer den Verbandstag 1909 mit erlebt hat, dem wird es unbergessen sein, wie die Heimgegangene zu uns allen beim Scheiden sprach.

In Gruppe **Hamburg-Winterhude** starb am 19. Februar 1913 an Herzschlag nach einer eben überstandenen schweren Operation unser liebes Mitglied

#### **Frau Dora Friedemann, geb. Karotki,**

geboren am 1. April 1879 in Niendorf im Lübedischen.

In Gruppe **Stettin** starb am 20. Februar 1913 plötzlich an Herzschlag unser liebes Mitglied.

#### **Fräulein Marie Bruder,**

geboren am 6. März 1849 in Stettin.

**Inhalt:** Sinnpruch. Das Welt steht auf der einen Seite! Wer legt noch die Hände feig in den Schoß? Geschäftsbericht (1909-1913). Berufliche Wandlungen. Einmal von der Weiblichen Eifenführung. Forderungen für den Heimarbeitereisenich in Italien. Der freie Sonnabend-Nachmittag. Was anderen Verbänden: Die Zentralstelle für Arbeitervermittlung in Groß-Berlin. Die Fortbildung der Hauswirtschaftlichen Auszubildenden der Arbeiterinnen. Neue Gewerkschaftsorganisationen. Aus der örtlichen Gewerkschaftsbewegung Osterrichts. Was unsere Bewegung: Altesheim für Seminaristinnen. Gruppenberichte. Versammlungsanzeiger. Todesanzeigen.